

Niklaus Nidecker

Angewandte Aromatherapie

Ein äusserst unangenehmer Geruch drang aus einem Sprechzimmer und breitete sich ungehemmt aus. Es roch ziemlich peinlich nach faulen Eiern. Hatte ein Patient einen riesigen Flatus gelassen? Nein! Die unmittelbare Kontrolle des Sprechzimmers zeigte keinen darin vergessenen Patienten, sondern lediglich ein zum Lüften offen gelassenes Klappfenster. Und durch dieses war ein in der Fachsprache als «Stinkbombe» definiertes Projektil eingeworfen worden, das vor sich hinschmauchte.

Das grosse Praxislüften war angesagt und ich war froh über mein zweites Sprechzimmer, in welchem ich die Nachmittagssprechstunde zu Ende bringen konnte. Die Patientinnen und Patienten hatten teils Mitleid, teils wohlwollendes Verständnis für unser Missbehagen.

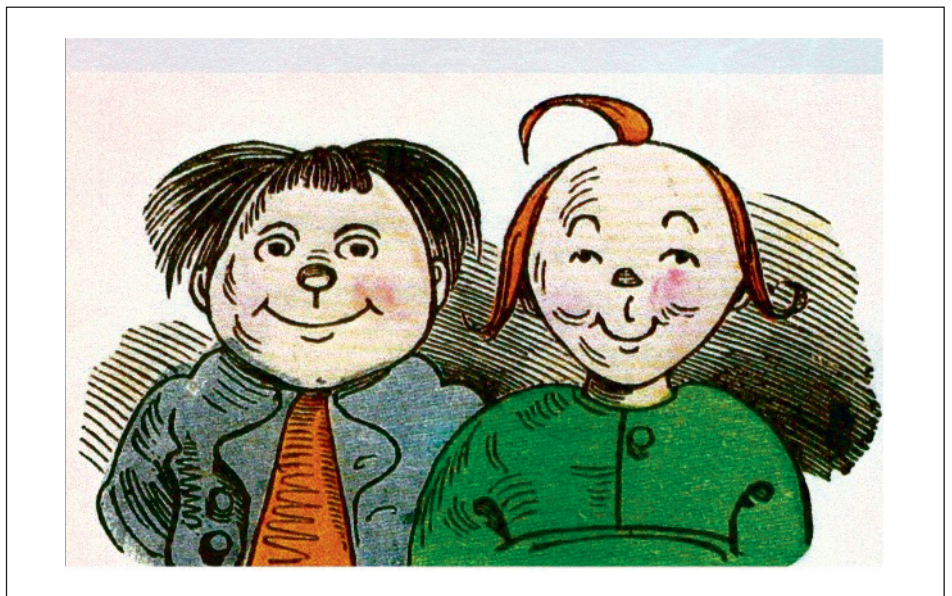
Die Geschichte war zwar vordergründig ärgerlich, aber auf den Stockzähnen mussten meine Frau und ich doch über den Bubenstreich schmunzeln. Erinnerungen an unsere eigene Schulzeit wurden wach. Es war mir aber klar, dass es hier kein «zweites Mal» geben durfte. Deshalb entschloss ich mich, der Lehrerschaft des nahen Schulhauses einen Brief zukommen zu lassen: Eine Stinkbombe sei eingeworfen worden und wir hätten es überlebt. Die

Täter müssten nicht gefunden werden und Köpfe brauchten auch keine zu rollen. Es würde mir absolut ausreichen, wenn die Lehrer in der Schule darauf aufmerksam machen könnten, dass eine Arztpraxis kein geeignetes Zielobjekt sei, schon wegen der Patienten. Falls weitere Projektile auftauchen würden, möchten sie doch so gut sein und diese aus dem Verkehr ziehen. Vielen Dank und freundliche Grüsse.

Damit war der Fall für mich eigentlich erledigt.

Umso erstaunter war ich, als zwei Wochen später drei Knaben in der Sprechstunde auftauchten, ziemlich geknickt. Befragt nach ihrem Problem, erklärten sie reumütig, sie seien auf Geheiss der Lehrerin da. Sie seien die Stinkbombenwerfer und möchten sich entschuldigen. Sie seien einfach wütend gewesen, dass ich anlässlich der Schuluntersuchung ihre Hoden untersucht habe, und sie hätten es mir mit dieser Stinkbombe heimzahlen wollen und es hätte zum Glück ja auch gut funktioniert.

Nicht aus Angst vor weiteren Stinkbombenattacken, sondern aus Respekt frage ich seither bei der Schuluntersuchung die Knaben individuell, ob sie mit der Untersuchung von Hoden und Leisten einverstanden seien oder eher doch nicht.



Max und Moritz (Zeichnung Wilhelm Busch).